

Teil ist überschrieben mit „Ursprung und Anteil der Kirche in und an der *missio dei*“. Im zweiten Teil geht es um „Folge-
rungen für die Praxis“. Zu Lasten der
rund 100 Seiten Anmerkungen hätte man
sich eine etwas ausführlichere Gestaltung
des gesamten 9. Kapitels gewünscht. So
vermittelt dieses Kapitel mehr Thesen als
eine einsichtige theologische Argumenta-
tion. Spätestens hier wäre eine ausführ-
liche Diskussion der offenen Fragen, z. B.
nach dem Handeln Gottes in der Ge-
schichte, nach der Bedeutsamkeit der Ein-
heit von Zeugnis und Dienst für den Dia-
log mit der Religion und dem Säkularis-
mus zu erwarten gewesen. Spätestens hier
hätte man asiatische, afrikanische und
lateinamerikanische Theologen und Laien
zu Worte kommen lassen können, eben
diejenigen, die man über 130 Seiten fast
ganz vermißt. Vielleicht wäre der Ver-
fasser auch dann auf eine kritische Hal-
tung gegenüber einer überakzentuierten
Ekklesiologie gestoßen, die doch auch zur
Geschichte der Weltmissionskonferenzen
gehört. Wir denken dabei insbesondere an
die japanische Nicht-Kirche-Bewegung
einerseits und andererseits an die Absetz-
bewegung von Gruppen, die mit der
theologischen und organisatorischen Ent-
wicklung von Kirche und Mission nicht
einverstanden sind.

Wir möchten mit diesen Bemerkungen
zum 9. Kapitel den Stellenwert dieser
Veröffentlichung als eines Nachschlagewerks
für Theologen und Laien nicht schmälern,
sondern jedem, „der die Kirche liebt“,
Mut machen, sich durch den Verfasser
in die ekklesiologischen Bemühungen
der Weltmissionskonferenzen einführen
zu lassen. Ein sorgfältig zusammen-
gestelltes Literaturverzeichnis zum Thema
Mission und Kirche ermöglicht Interessier-
ten eine vertiefende Weiterarbeit.

W. Schmidt

Albert Brandenburg, Gott und die Öku-
mene. Von der Zukunft des Christen-
tums. (Fromms Taschenbücher „Zeit-

nahes Christentum“, Band 62). Verlag
A. Fromm, Osnabrück 1971. 164 Sei-
ten. DM 7,80.

Professor Albert Brandenburg, als füh-
render Mitarbeiter des Johann Adam
Möhler-Instituts in Paderborn und Schrift-
leiter der Vierteljahrszeitschrift für Öku-
menik „*Catholica*“ einer der ersten und
engagiertesten ökumenischen Gesprächs-
partner aus dem deutschen Katholizis-
mus, unternimmt in diesem Buch eine
„Neubegründung der Ökumenik“: „Un-
ser Ziel ist der Nachweis, daß die beiden,
Zukunft und Welt, im geeinten Parallelo-
gramm der Kräfte eine Herausforderung
an die Kirche darstellen, auf die nur noch
die konzentrierte Christenheit in Geist,
Wahrheit und Leben des Herrn antwor-
ten kann, nicht aber einzelne, in Konflik-
ten zerstrittene Teile“ (S. 15). Dabei
bleibt er jedoch fest orientiert an der
Kirche, „die in der Nachfolge von Petrus
und den Aposteln in Treue zu ihrer eigen-
nen Identität steht bis zu Paul VI. und
dem Bischofskollegium, die weiß, wie
Paul VI. es im Schreiben an die Bischöfe
genannt hat, daß sie nicht Herrin des
Wortes vom Heil ist, sondern sich beurteilt
und gerichtet weiß“ (S. 158). Es kann sich
aber heute nicht darum handeln, alte Lehr-
differenzen hochzuspielen (sowenig an-
dererseits damit gedient wäre, „eifertig
Gemeinsamkeiten zu konstruieren“, S.
104). Denn: „Die Differenzen zwischen
den Kirchen sind angesichts der Bedro-
hung durch die radikale Gottlosigkeit
eine Angelegenheit zweiter Ordnung ge-
worden“ (S. 44). Die Gemeinsamkeit der
Aufgabe führt die Christen zu einer Ein-
heit „in der gleichen Verantwortung, die
christliche Botschaft vor der Welt zu be-
zeugen“, wobei der Verfasser freilich aus
Gründen der unterschiedlichen Interpreta-
tion des Wortes Gottes das Wort „Ein-
heit“ lieber vermeiden, sondern „eher
von einer Solidarität sprechen“ möchte
(S. 50).

Die Solidarität der gegenwärtigen
Stunde erfordert nach Brandenburg — ge-

rade als Gegengewicht und im Sinne einer recht verstandenen Weltverantwortung — „die Betonung des ganz anderen, der Überwelt“ (S. 60). Diese Tiefendimension ökumenischer Gemeinschaft — seit Uppsala die „vertikale“ christliche Existenz genannt — läßt ihn darum auch zu der Feststellung kommen, es sollte „vordringlichstes Gebot der ökumenischen Bewegung sein, gemeinsame Gebetsveranstaltungen zu fördern“ (S. 79). Nur so kann das „Hochziel ökumenischer Theologie“ erreicht werden, „Gott neu zu sehen und im Lichte Gottes alle Lehren, die von daher ein anderes Gewicht bekommen“ (S. 87). Dadurch wird der Weg der Ökumene dann vorgezeichnet sein: „Das Stadium des Dialogs muß unmerklich übergehen in das Stadium der Allianz, der Koalition, der Bekenntnisse, der Kooperation einer *Zeugniseinheit* vor aller Welt, in der Gott mit aller Entschlossenheit und dem Einsatz aller Potenzen bekannt wird. Ökumene heißt heute, Gottes Herrschaft in dieser Welt zu proklamieren“ (S. 105).

Der Verfasser verbindet seine Betrachtungen mit einem kritischen Gang durch die gegenwärtige theologische Diskussion über die Gottesfrage, denn dieses zentrale Thema ist letztlich Ausgangs- und Zielpunkt ökumenischer Gemeinschaft. Indem er mit Sorge und Nachdruck hieran erinnert, erweist er der ökumenischen Bewegung einen heute mehr denn je notwendigen und heilsamen Dienst. Kg.

Erwin Kleine, Ökumene auf dem Prüfstand. Ein Bericht über die VI. Plenarsitzung des Pastoralkonzils der niederländischen Kirche. (Pfeiffer-Werkbücher Nr. 96). Verlag J. Pfeiffer, München 1971. 244 Seiten. Paperback DM 16,80.

Der Verfasser, einst evangelischer Theologe, heute engagierter Vorkämpfer der Erneuerung in der katholischen Kirche und wohlinformierter Berichterstatter über die niederländischen Pastoralkon-

zile, gibt wieder einen packenden und anschaulichen, im guten Sinne persönlich gefärbten Bericht über die VI. Session des Konzils. Neben den offiziellen Texten — Entwürfen, Vorlagen, Beschlüssen — stehen zahlreiche Interviews, die das Bild abrunden. Der Verfasser hält, m. E. mit Recht, das Geschehen in den Niederlanden für einen Präzedenzfall, der alle katholischen Partikularkirchen betrifft. Hier ist Vorarbeit und Beispiel für alle. Die ganze ungeheure und umfassende Größe des Umbruchs in der katholischen Kirche wird beim Lesen eindrucksvoll erkennbar. Für den evangelischen Leser ist es mehr als ein befriedigtes Schauen über den Zaun; es ist beunruhigende Herausforderung im Sinne des englischen *challenge*. Gegenüber den großen Fragen, die dort zur Diskussion stehen, erschöpfen wir uns oft in Querelen. Und das Wort Karl Barths, daß eines Tages sie (die Katholiken) „in der Schrift sitzen“ könnten und wir daneben, gewinnt alarmierende Aktualität.

Der Verfasser hat alle Sitzungen des holländischen Pastoralkonzils mit seinen Kommentaren begleitet und damit so etwas wie ein Kompendium neuester Kirchengeschichte auf diesem Gebiet geschaffen.

Eine letzte Frage sei nach dem Gesamteindruck des Bandes gestattet: Weicht nicht der erste Schwung des Aufbruchs einer größeren Bereitschaft zum Kompromiß, weil eben Rom die stärkeren Bataillone hat und man es letztlich doch nicht auf einen Bruch der Kirchengemeinschaft ankommen lassen will? Eine Frage nur. *Nubacula est, praeteribit*. Das Neue ist so stark vom Evangelium selbst her ins Leben gerufen, daß ein Zurückweichen im Kern der Sache kaum vorstellbar wäre. Hans Günther Schweigart

Taufe — Neues Leben — Dienst. Das Leningrader Gespräch über die Verantwortung der Christen für die Welt zwischen Vertretern der Evangelischen